

MÄNNER ALLEIN IM WALD (UA)

von Susanne Zaun

Mit	Patrick Dollas, Emily Klinge, Matthias Heße, Roman Mucha und Elisa Reining
Text und Regie	Susanne Zaun
Bühne und Kostüme	Mari-Liis Tigasson
Dramaturgie	Larissa Bischoff
Sound	Rupert Jaud
Regieassistenz	Kristina Zalesskaya
Transkriptionen	Anna Luise Dieren
Technische Leitung	Mareike Witthaus
Licht / Ton / Bühnentechnik	Martin Flasbarth, Florian Grigat, Tina Struck, Mareike Witthaus
Schreinerei	Martin Flasbarth
Schneiderei	Patricia Kollender, Marijke Volkmann, Christine Nass
Requisite	Nadine Bergrath



SchlossTheaterMoers



Die Textfassung basiert auf Interviews, die Susanne Zaun bei Waldspaziergängen mit Männern zwischen 20 und 45 Jahre geführt hat.

Vielen Dank an alle Interviewpartner für die geteilten Geschichten und das Vertrauen.

PREMIERE: 29. MAI 2021

Schlosstheater Moers

Aufführungsdauer: ca. 120 Minuten, keine Pause

IMPRESSUM:

Spielzeit: 2020/21 | Herausgeber: Schlosstheater Moers GmbH | Geschäftsführender Intendant: Ulrich Greb | Redaktion: Larissa Bischoff | Gestaltung: Frederik Schmitt, Agentur Berns | Fotos: Jakob Studnar | Textauszüge: JJ Bola: Sei kein Mann. Warum Männlichkeit ein Albtraum für Jungs ist. Hanser Verlag 2020. Laurie Penny: Unsagbare Dinge. Edition Nautilus 2015. Klaus Theweleit: Männerphantasien. Matthes & Seitz 2019. Luise Meier: MRX Maschine. Matthes & Seitz 2018.



Willkommen im Infotainmentpark „Men's World“ – hier gibt es die letzten noch lebenden Männer zu bestaunen. Was aus heutiger Sicht wie Science-Fiction klingt, war in den frühen zwanziger Jahren des 21. Jahrhunderts groteske Realität. Die Menschen der damaligen Zeit hielten auf geradezu verzweifelte Weise am Konzept der Zweigeschlechtlichkeit fest. Vor allem das Geschlecht des Mannes schien ihnen schützenswert – ebenso wie der Wald, der schon längst begonnen hatte, zu verschwinden. So lebte in einem ehemaligen Einkaufszentrum eine Gruppe von Männer-Darsteller:innen hinter Glasscheiben, um „echte, durchschnittliche Männlichkeit“ und Überreste des Waldes zu konservieren. Treten Sie also ein und sehen Sie sich um, bevor es zu spät ist!

In „Männer allein im Wald“ bewegt sich das Publikum in Kleingruppen und mit Kopfhörern ausgestattet durch das Wallzentrum, einzelne Ladenlokale werden dabei zu Bühnenräumen. Der Text basiert auf Interviews, die Susanne Zaun mit unterschiedlichen Männern bei Waldspaziergängen geführt hat. Anhand von Lebens- und Alltagserzählungen offenbaren sich facettenreiche Konzepte von Männlichkeit, die Fragen von Körper, Macht und unserem Zusammenleben umkreisen.

SEI KEIN MANN

Um ein tieferes Verständnis für unsere Vorstellungen von Mannsein und Männlichkeit zu erlangen, müssen wir das Patriarchat verstehen, jene Ideologie und hierarchische Struktur, die Männer in eine vorteilhafte Position gegenüber Frauen versetzt und ihnen Macht, Privilegien, Ansprüche und Zugang zu Ressourcen in verschiedenen Bereichen und Kontexten gewährt: von der Familie bis hin zu Wirtschaft und Arbeitsplatz schreibt sie Männern und Frauen ihre Rollen zu und diktiert ihre materiellen Realitäten. Die Erwartung, dass Frauen kochen und putzen sollten, während Männer die Hauptverdiener sind, mag zwar keine so große Bedeutung mehr haben wie vor fünfzig Jahren. Aber heißt das, dass wir in einer gleichberechtigten Gesellschaft leben? Oberflächlich betrachtet ist das Bild der Hausfrau nicht mehr ganz so verbreitet, aber wenn Frauen für die gleiche Arbeit immer noch schlechter bezahlt werden als Männer, was sagt uns das darüber, wie weit wir gekommen sind?



Das Patriarchat zieht sich wie ein roter Faden durch die Familie, das Bildungssystem und die Mainstream-Medien. Es wirkt sich auf die Aneignung von Verhaltensweisen, Einstellungen und Handlungen von Männern aus und schreibt ihnen vor, wie sie in allen Aspekten ihres Lebens handeln, fühlen und sich verhalten sollen, insbesondere in Bezug auf Frauen und andere Männer. Das Patriarchat beeinflusst das Leben von Männern und Frauen von der Geburt über die Kindheit bis ins Erwachsenenalter und darüber hinaus, und zwar auf teils einfache Art und Weise, wie die Farben, die sie tragen sollen, die Art der Kleidung, die sie anziehen, oder das Spielzeug, mit dem sie spielen sollten. All diese Dinge haben einen erheblichen Einfluss darauf, wie Männlichkeit in der Gesellschaft gesehen wird und wie Männer und Frauen miteinander umgehen. In einer patriarchalen Gesellschaft sitzen Männer sowohl auf öffentlicher Ebene an den Hebeln der Macht, zum Beispiel in Regierung und Politik, Wirtschaft und Unternehmen, Bildung und Arbeitsmarkt und Religion, als auch in privater und zwischenmenschlicher Ebene, im Haushalt, in Beziehungen und auch in Freundschaften. Das Patriarchat schützt und priorisiert die Rechte von Männern gegenüber den Rechten der Frau.

(JJ Bola: Sei kein Mann)

UNSAGBARE DINGE

Fast die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch hat das Patriarchat Männer und Jungs ebenso unterdrückt wie Frauen. Es ist ein hierarchisches System männlicher Vorherrschaft, die mit Gewalt oder Gewaltandrohung durchgesetzt wird. Das Patriarchat ist brutal und gewalttätig, Männer können sich schwer daraus ausklinken, und es ist eng verwoben mit dem Wirtschafts- und Klassensystem des Kapitalismus. Da die moderne Ökonomie nur wenige Gewinner hervorbringt, fühlen sich viele Männer unweigerlich als Verlierer – und ein Verlierer ist das Letzte, was ein Mann sein darf. Frauen wollen mit Verlierern nichts zu tun haben. Verlierer sind keine richtigen Männer, keine begehrenswerten, starken Männer. Der Neoliberalismus bringt aber mehr Verlierer hervor. Der Neoliberalismus hat Heerscharen von Menschen zum Scheitern verurteilt. Männer gelten als begehrende Wesen. Dass Männer und Jungs ständig und aggressiv Lust haben, wird kaum infrage gestellt. Von Männern wird erwartet, dass sie Sex wollen und genießen und dass sie instinktiv wissen, wie es geht.

Die rituelle Entmenschlichung von Frauen gehört für Jungen dazu, wenn sie Beziehungen knüpfen und einander beweisen, dass sie Männer sind. Es ist eine Art Beschwörungsformel gegen die Gleichberechtigung, sie beginnt in der Schule und setzt sich im Beruf und im öffentlichen Raum fort, wenn wir als Erwachsene durch die Straße gehen.

Das Problem ist die ungleiche Objektifizierung. Eine bestimmte Situation ist dann sexistisch, wenn nur Frauen ihr begegnen: wenn sie zum Beispiel, ehe sie morgens auch nur ihre Cornflakes gegessen haben, die Erfahrung machen, dass ihr Geschlecht auf so gut wie jeder werbefähigen Fläche auf ein eingeeiltes, halbnacktes, nach außen hin totes Stereotyp reduziert wird. Die Frauenfeindlichkeit der sexuellen Objektifizierung liegt in dieser Diskrepanz – dass Männer diese Erfahrungen nicht machen.

(Laurie Penny: Unsagbare Dinge)



MÄNNERPHANTASIEN

Männerphantasien unternimmt den Versuch, zu ergründen und zu beschreiben, warum es Körper gibt, überwiegend männliche Körper, die nicht leben können, d. h., die nicht atmen können, ohne jemanden oder irgendetwas aus dem Weg zu räumen; zum Verschwinden zu bringen; zu beschreiben, worin dieser Beseitigungszwang in bestimmten Körpern besteht, wie dieser entsteht und diese Körper dann beherrscht.

Es handelt sich um vergleichbare Phänomene zerstörter Körperlichkeit, die – in allen Kulturen, die wir kennen – männliche Körper (insbesondere jüngere männliche Körper zwischen etwa 15 und 35) dazu bringt, im Zustand eigener Erregung, für die sie keine zivilisatorisch gewachsenen Abfuhr- oder Umwandlungsmöglichkeiten finden – wie Sport, Tanzen, Musik, Freundschaften – die eigenen (unerträglichen) Spannungen dadurch zu lösen, dass sie die Körper anderer zerstören, um in solcher Abfuhr den eigenen fragmentierenden Körper, dessen rasende Emotionen sie zu verschlingen drohen, daraus zu retten und neu zu panzern als Überlebenden; als Ü-Figur, die im Tötungsakt eine momentane, erlösende Ganzheit erfährt; ihr vorübergehendes Heil-Sein.

(Klaus Theweleit: Männerphantasien)



MRX MASCHINE

Sich und andere nicht als weiblich oder männlich zu identifizieren, heißt Verhalten und Erscheinung nicht an der Norm der entgegengesetzten Zweigeschlechtlichkeit zu messen. Es hält die Welt für Handlungs- und Aushandlungsmöglichkeiten offen, die nicht im Repertoire der biologisch zugewiesenen Geschlechter vorgesehen sind. Queerness als Fucking-Up heißt innerhalb der Arbeiten, die der Männlichkeit oder der Weiblichkeit zugeteilt werden, zu versagen, zu verweigern, zu streiken, statt zum Beispiel stoische Härte, heldenhaften Mut, richtungslose Freundlichkeit oder makellose Schönheit zu performen.

Inter- und Transsexualität sind nur einige Beispiele dafür, dass ein Feld der Geschlechterpluralität sichtbar wird, sobald die Bereitschaft wächst, sich von der Bipolarität der Geschlechter zu lösen. Das bedeutet nicht, dass das Geschlecht nicht real wäre. Es ist real als Handlung, als historisches Gewächs, als sachgerechter Umgang mit dem Status quo, als Erwartung, die jedem sichtbaren Körper entgegenschlägt. Es ist real als Arbeitsplatz, als Büro und Fabrik der Reproduktionsarbeit. Es ist real und veränderungsbedürftig als Teil der kapitalistischen Anordnung der Dinge und Körper. Wir haben es mit historisch und räumlich verorteten bzw. institutionell verankerten Seh- und Handlungsgewohnheiten zu tun, die als natürlich und daher als universell bzw. unabänderlich erscheinen. Insofern ist Queerness als Praxis des Ungewohnten / Gewöhnungsbedürftigen und gerade des vermeintlich Unnatürlichen Teil des revolutionären Projekts.

Es ist ein Missverständnis zu meinen, dass sich Marxismus, Feminismus, antirassistische und antikoloniale Kämpfe um Gerechtigkeit oder Gleichberechtigung drehen. Mehr als um Recht geht es vielmehr um Bedürfnisbefriedigung und Glück jenseits von Waren- und Eigentumsform. Die Forderung, ebenso ausgebeutet zu werden wie diejenigen, die eine Stufe höher stehen, ändert nichts am Problem der Ausbeutung.

(Luise Meier: MRX Maschine)

